

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schreibleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postkred.-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielig, Republikansta 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Laval siegt in der Kammer.

Herriot warnte vor dem Sturz der Regierung.

Paris, 28. November. In der Kammer wurde um 15 Uhr programmäßig die erste Sitzung vor dichtgefüllten Tribünen eröffnet. Die Regierung und die Abgeordneten waren fast vollzählig erschienen.

Der Kammerpräsident verlas zunächst die Verordnung vom 23. November über den Wiederzusammenritt der Kammer und erklärte die außerordentliche Tagung für eröffnet.

Nach Verlesung der vorliegenden Anfragen beantragte Ministerpräsident Laval die sofortige Behandlung der auf die Finanzpolitik der Regierung bezüglichen vier Anfragen und forderte die Zurückstellung der übrigen Anfragen, indem er gleichzeitig die Vertrauensfrage stellte. Laval erklärte sich damit einverstanden, daß vor der Erörterung des Berichts Chauvins über die Ordnungsmassnahmen die vorliegenden Anfragen über die faschistischen Bünde und die Aufrechterhaltung der Ordnung behandelt werden.

Anschließend ergriffen die Vertreter der einzelnen Gruppen das Wort, um sich je nach ihrer Richtung für oder gegen den Wunsch der Regierung auszusprechen.

Die Abstimmung über den Antrag der Regierung, für den die Vertrauensfrage gestellt wurde, hat 345 gegen 225 Stimmen für die Regierung ergeben.

Obwohl die namentliche Abstimmungsliste noch nicht vorliegt, ist es bereits möglich, die Gruppierung der 225 Abgeordneten, die gegen die Regierung gestimmt haben, in großen Zügen festzustellen. Außer den 95 Sozialisten, den Neo-Sozialisten und den 10 Kommunisten, dürften etwa 50 radikalsoziale Abgeordnete gegen die Regierung gestimmt und 20 Radikalsoziale sich der Stimme enthalten

haben. Die radikalsoziale Kammerfraktion von 165 Mitgliedern hat sich demnach dreifach gespalten. Die Hälfte haben für die Regierung, 50 dagegen gestimmt und etwa 20 sich der Stimmabgabe enthalten.

Paris, 28. November. Die radikalsoziale Kammergruppe hat am Donnerstag vormittag mit 38 gegen 8 Stimmen bei 2 Enthaltungen beschlossen, sich dem Antrag der Regierung auf vordringliche Behandlung der finanzpolitischen Aussprache anzuschließen. Unter dem Einfluß von Herriot hat sich die Mehrheit also gegen den Wunsch des linken Flügels der Radikalsozialen ausgesprochen, zuerst eine Aussprache über die faschistischen Bünde zu verlangen.

Herriot sagte etwa: „Sollte das Kabinett gestürzt werden, so sind nach meiner Meinung nur drei Lösungen möglich: 1. Bildung einer Regierung der Volksfront, was die Auflösung der Kammer bedeuten würde; 2. Ein rein radikalsoziales Kabinett; ich würde aber niemand unter uns, der unter den gegenwärtigen Umständen es wagen würde, allein die Verantwortung dafür zu übernehmen; 3. Die Bildung einer Regierung, die der jetzigen Regierung gleicht, die Sie stürzen würden. Ich frage mich also: Soll man die Regierung wechseln.“

Die neugegründete republikanisch-sozialistische Vereinigung unter dem Vorsitz von Paul Boncour, die die Kammergruppen der drei gemäßigten sozialistischen Splitterparteien umfaßt, hat hingegen einstimmig beschlossen, zuerst die Behandlung der Anfrage über die Verteidigung der republikanischen Freiheiten zu verlangen.

Nach der Verhandlung, die im Polizeipräsidium stattfand, wurde der Verteidiger Rechtsanwalt Weise, der Führer der Deutschnationalen, von dem SS-Mann Balowski überfallen und erhielt einen Schlag in das linke Auge, und zwar derart, daß auch gleich die Stirnhaut aufgespalten wurde. Der SS-Terrorist wurde sofort verhaftet und dem Schnellrichter vorgeführt, der ihn zu einem halben Jahr Gefängnis wegen Körperverletzung verurteilte und das Weiterbestehen der Haft anssprach.

Der Bieracki-Prozess.

Fortsetzung des Zeugenverhörs.

Der gestrige neunte Verhandlungstag im Prozeß wegen der Ermordung des Innenministers Bieracki brachte nichts von besonderer Bedeutung. Es wurde das Zeugenverhör fortgesetzt, wobei fast ausschließlich Personen aus Krakau, Lemberg und Strzyz usw. aussagten, die in irgendeiner Weise mit den Angeklagten zur Zeit des Anschlages zusammenkamen.

Vor Beginn des Zeugenverhörs lehnte das Gericht zwei Anträge der Verteidigung, die die Beifügung einer ukrainischen Zeitschrift zu den Akten und die Vorladung eines weiteren Entlastungszeugen betrafen, ab. Unter den vernommenen Zeugen befand sich auch eine Frau Emilia Kaszner aus Warschau, die aussagt, daß bei ihr Anfang Mai 1934 ein Untermieter eingezogen sei, der sich Swarczynski nannte. Derselbe sei am Tage der Ermordung des Ministers früh weggegangen und nicht mehr zurückgekehrt. Sie erkenne unter den Angeklagten den Lebed als ihren früheren Untermieter, der sich damals Swarczynski nannte. Außerdem weist sie auf die Gnattowski als auf diejenige hin, die einigemal den angeblichen Swarczynski besucht habe.

Die meisten vernommenen Zeugen rekrutieren sich aus Polizeibeamten, die die Untersuchung geführt haben. Zwei als Zeugen vorgeladene junge Ukrainerinnen versuchten ukrainisch zu sprechen. Während die eine auf die Androhung des Vorsitzenden mit einer Strafe, schließlich dennoch polnisch aussagt, verhartet die zweite Zeugin bei ihrem Standpunkt und wird wegen Verweigerung der Aussage mit 100 Zloty Geldstrafe bestraft, während ihre Aussagen aus der Untersuchung verlesen werden. Die Zeugin ist die Braut des Angeklagten Maluca.

Heute wird der Prozeß fortgesetzt werden.

Flugzeugfabrik stillgelegt.

Die Arbeiter haben seit 6 Wochen keinen Lohn.

Die bekannte polnische Flugzeugfabrik Plage und Laskiewicz hat vorübergehend ihre Pforten geschlossen. Die Belegschaft, die seit 6 Wochen keinen Lohn erhalten hatte, war zur Arbeit einfach nicht mehr erschienen und hat gleichzeitig eine Klage beim Arbeitsgericht gegen die Fabrik eingebracht. Man rechnet damit, daß die Regierung eingreift, und wenn kein anderer Ausweg bleibt, unter staatlicher Zwangsverwaltung den Betrieb weiterführen wird. Die Fabrik ist bekanntlich die Hauptherstellerin der polnischen Militärflugzeuge.

1000 Zloty Entschädigung für einen Tag Arrest.

Anton Nowakowski, ein Beamter der Zentrale der Bank Gospodarstwa Krajowego, meldete sich im Frühjahr dieses Jahres bei dem Warschauer Postamt, um sein Guthaben auf dem Postkredkonto abzuheben. Ganz unerwartet wurde er dort verhaftet unter der Anklage, daß er in seinem Postkredbuch Fälschungen vorgenommen habe. Nachdem er einen Tag im Arrest gewesen war, stellte er sich heraus, daß die Anklage auf einem Mißverständnis beruhte. Nowakowski strengte gegen das Postamt einen Prozeß wegen unrechtmäßiger Freiheitsberaubung an und forderte 10 000 Zloty Entschädigung. Das Bezirksgericht in Warschau verurteilte das Postamt zu 1000 Zloty Entschädigung und zur Tragung der Prozeßkosten.

Danziger Opposition ruft Völkerbund an.

Die Oppositionsparteien verlangen Ungültigerklärung der Volkstagswahlen.

Danzig, 28. November. Die Oppositionsparteien, mit zwar die Sozialdemokratie, das Zentrum und die Deutschnationalen haben zu Händen des Hohen Völkerbundkommissars eine Beschwerde niedergelegt, in welchem die Ungültigerklärung der letzten Volkstagswahl und Ausschreibung neuer Wahlen verlangt wird. Als Grund werden die festgestellten Wahlmissbräuche und der Terror seitens der Nationalsozialisten gegenüber den Angehörigen der Oppositionsparteien angegeben.

Neue Terrorwelle gegen die Opposition.

Danzig, 28. November. Nachdem in den letzten Tagen wiederholt Straßenpassanten in Danzig geschlagen wurden, weil sie die Fahne vorüberziehender nationalsozialistischer Gruppen nicht grüßten, wurde heute Nacht auf das Zentrumsorgan „Danziger Volkszeitung“ ein Überfall verübt, wobei 12 Scheiben des Zeitungsgeläudes zertrümmert wurden. In einem Saal, in welchem die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei eine Sitzung abhielten, wurde durchs Fenster eine Tränengasbombe sowie eine Petarde geworfen. Der Saal wurde geküsst, worauf die Beratungen fortgesetzt werden konnten.

„Danziger Nationale Zeitung“ auf 5 Monate verboten.

Das Danziger Polizeipräsidium hat die „Danziger Nationale Zeitung“ wegen des Artikels „Schwarzweißrot lebt“, in dem dem leitenden Staatsmann des Deutschen Reiches der schwere Vorwurf des Treubruchs und der Treulosigkeit gemacht wird“ und wegen Angriffe auf den Senatspräsidenten auf Monate verboten.

„Hohler Kopf, der ein Volk regiert.“

Die Methoden der Danziger Polizei.

Der bekannte Danziger Rechtsanwalt Friedrich wurde wegen seines Vortrags in einer Versammlung der

Deutschnationalen Volkspartei verhaftet und vor den Schnellrichter gestellt, weil er angeblich Reichskanzler Hitler als „einen hohlen Kopf, der ein Volk regiert“ bezeichnet haben soll, was als Beleidigung eines Regierungsmitgliedes eines benachbarten Staates eine strafbare Handlung ist. Nach der Verhaftung in seinem Büro wurde der Rechtsanwalt von den zwei Kriminalbeamten mißhandelt und wie ein Schwerverbrecher durch die Straße geführt.

Der verhaftete Rechtsanwalt erklärte vor Gericht, daß er in seinem Vortrag die Person des Reichskanzlers Hitler weder direkt noch indirekt erwähnt habe. Er habe davon gesprochen, daß die Außenhandelsbilanz seit 1933, die bis dahin aktiv war, auf Null gesunken ist. Im Gesamthalt des Deutschen Reiches seien 2 600 000 000 Mark Defizit vorhanden. Auch die Deutsche Reichsbank habe ein Defizit von mehreren hundert Millionen ausgewiesen. Die Reichspost arbeite ebenfalls mit Unterbilanz. Die gegenwärtige Konjunktur in Deutschland wurde getragen von den Arbeiten an der Reichsautobahn und der Ausrüstung. Die Kosten dafür werden aus Anleihen bestritten, die 5—7 Milliarden betragen. Die Nationalsozialisten haben ihr Versprechen, innerhalb von vier Jahren das deutsche Volk aus dem Elend zu führen, nicht halten können.

Die zwei Zeuginnen, wovon eine die Frau eines Oberwachmeisters der Schutzpolizei ist, sind verabschiedungsweise in die Versammlung gegangen. Sie konnten aber vor Gericht nicht einwandfrei aussagen, ob der Ausdruck „hohler Kopf“ mit bezug auf Hitler vom Angeklagten gebraucht wurde. Vor Gericht wurde ferner festgestellt, daß die Zeuginnen erst nach der Verhaftung des Rechtsanwaltes erstmalig von der Polizei vernommen wurden. In Anbetracht dieser Zeugenaussagen mußte auch der Staatsanwalt für Freispruch plädieren und der Angeklagte wurde vom Schnellrichter freigesprochen und entlassen.

Was kostet der Feldzug?

Der bekannte Finanzpolitiker Richard Lewinsohn führt in einer neuen im Verlag Payot, Paris, erschienenen Geschichte der Kriegsgewinne folgendes aus:

Was kosten Kolonialexpeditionen? Bei der Eroberung Südafrikas glaubten die Engländer anfangs mit relativ kleinen Streitkräften auskommen zu können. Als im Oktober 1899 der Burenkrieg ausbrach — von seiten der Buren allerdings beschleunigt — verfügte England in Südafrika nur über 27 000 Mann. Das britische Expeditionskorps erlitt, was keine Seltenheit in englischen Kolonialkriegen war, mehrere empfindliche Niederlagen durch den zahlenmäßig überlegenen, gut ausgerüsteten Gegner. Dann zog freilich England mit aller Kraft zu Felde, und der Burenkrieg wurde so das größte und teuerste Kolonialunternehmen, das die moderne Geschichte kennt (200 Mill. Pfund). Die Kolonialeroberungen, die im letzten Jahrzehnt vor dem Weltkriege auf afrikanischem Boden gemacht wurden, gingen nach verschiedenen Methoden vor sich. Das Muster einer billigen Gebietserwerbung ist die Besetzung Marokkos durch die Franzosen in den Jahren 1907—1911. Französische Kolonialexperten haben zwar neuerdings die Gesamtkosten der Eroberung Marokkos auf 12 Milliarden Frank heutiger Gelbes geschätzt. Doch in dieser hohen Summe sind die Kosten einer zwanzigjährigen Pazifizierung in den marokkanischen Bergen, der Unterdrückung des Rif-Aufstandes und wohl auch noch der Unterhalt der bedeutenden Garnison mit inbegriffen, die Frankreich dauernd in Marokko unterhält. Die Eroberung selbst wurde mit kleinen Truppenenteilen durchgeführt. So zählte das Expeditionskorps, das 1907 Casablanca einnahm nur 6000 Mann. Dementsprechend waren auch die eigentlichen Eroberungskosten dieser sehr wertvollen Kolonie relativ gering. Sehr viel kostspieliger waren im Verhältnis zu den Resultaten die italienischen Kolonialkämpfe in Afrika. Schon bei dem ersten Eroberungsversuch in Abessinien, der für Italien dann so unglücklich mit der Niederlage bei Abua im März 1896 endete, zählte das italienische Expeditionskorps 50 000 Mann. Die bösen Erfahrungen, die Italien machen mußte, veranlaßten es, bei der Eroberung von Tripolis im Jahre 1911 mit noch größeren Kräften vorzugehen. Die Besetzung der Hafenstädte ging zwar ohne Widerstand vor sich — in ganz Tripolis gab es anfangs nur 3000 Mann regulärer Truppen —, aber hinter Tripolis stand immerhin die Türkei, und die Italiener mußten 120 000 Mann nach Afrika hinüberschicken, um auch nur den schmalen Küstenstreich zu erobern. Der Feldzug, der ein volles Jahr dauerte, kostete Italien über eine Milliarde Gold-Lire, nach heutigem Gelde etwa sechs Milliarden französische Frank (1,75 Milliarden Mark).

Das alles verblaßt neben den Dimensionen, in denen Mussolini jetzt die abessinische Kampagne eingeleitet hat. Es ist ein Unikum in der Kolonialgeschichte aller Zeiten, das vor Beginn der Feindseligkeiten eine weiße Armee von 200 000 Mann, aufs modernste ausgerüstet und mit Vorräten aller Art versehen, an der Grenze des zu erobernden Landes bereitstand. Es ist wohl auch noch nicht vorgekommen, daß aus Anlaß eines Kolonialfeldzuges eine Großmacht ihre Heimatarmee gleich um mehrere hunderttausend Mann erhöht hat. Natürlich erfordert die Art der Kriegsvorbereitung auch Summen, die mit den Anfangskosten früherer Kolonialfeldzüge nicht mehr in Parallele zu stellen sind. Schon im Sommer d. J. wurden die Mobilmachungsausgaben Italiens nach italienischen Quellen auf fünf Milliarden Lire (1,53 Milliarden Mark) beziffert. Seitdem hat man italienischerseits vermieden, irgendwelche Aufstellungen über die Gesamtkosten zu veröffentlichen. Selbst die Gold- und Devisenverluste lassen sich immer schwerer präzisieren. Immerhin kann man sich von den laufenden Kosten der Kriegführung auf Grund früherer Erfahrungen ein ungefähres Bild machen. Trotz dem bisher geringen Munitionsvorbrauch dürften die Unterhaltskosten einer mobilen Armee von annähernd 300 000 Mann im unwirtlichsten Afrika mit 600 bis 700 Millionen Lire (220 Millionen Mark) im Monat eher zu niedrig als zu hoch beziffert sein. Dazu kommt aber die Verstärkung der italienischen Armee in der Heimat, die zusätzliche Unterhaltung von etwa 50 000 Mann in Tripolis, die Unterstützung der Angehörigen der in Afrika kämpfenden Truppen und eiliche andere mehr. Man wird also sehr vorsichtig die Gesamtkosten des Abessinienfeldzuges für die Italiener auf mindestens eine Milliarde Lire (über 300 Millionen Mark) im Monat veranschlagen müssen.

Der Aufstand in Brasilien endgültig niedergeschlagen.

Rio de Janeiro, 28. November. Die Regierung ist nunmehr im ganzen Lande wieder Herr der Lage. Die Aufständischen sind überall geschlagen worden. In Rio de Janeiro wurden insgesamt 1300 Aufständische verhaftet, die auf eine der Inseln in der Bucht von Rio gebracht wurden. Im Militärkrankenhaus von Rio befinden sich 200 Verwundete aus den letzten Kämpfen mit den Aufständischen.

Aus Natal wird berichtet, daß der Dampfer „Santos“, auf welchem die Aufständischen vom 21. Schützenbataillon aufs offene Meer geschleppt sind, wieder den Hafen angefahren hat. Alle Aufständischen haben sich ergeben.

Rom im Schatten der Sanktionen.

Abgeblendete Lichter der ewigen Stadt.

Rom versinkt sich. Seit dem Beginn der Sanktionen nimmt ganz Italien an den Gegenmaßnahmen teil, und es gibt niemanden, der sich der nationalen Pflicht Petroleum und Kohle zu sparen, entziehen würde. Alle Welt bleibt zu Hause — wohin sollte man ausgehen, da die Straßen nur noch zu 50 Prozent beleuchtet werden. Soll man an den Lido nach Ostia fahren, wohin eine der schönsten Autostraßen Europas führt, die bisher fabelhaft beleuchtet war und die jetzt im nächtlichen Dunkel liegt? Auch der Lido selbst, früher stets eine Perlenkette des Lichtes an der italienischen Küste, von allen vorüberfahrenden Schiffen bewundert, bleibt dunkel, dann und wann nur leuchtet vereinzelt mit halber Kraft eine der großen Gaslampen.

Um 10 Uhr abends ist Rom in Finsternis gehüllt. Bisher waren auch die herrlichen Anlagen der ewigen Stadt die ganze Nacht geöffnet und hell erleuchtet. Nun sinkt mit beginnendem Abend über die Parks die Finsternis, und die Liebespaare nutzen die Stunden bis zur frühen Schließung. Die Polizei wird eine ihrer Geldquellen verlieren. Denn für Erregung öffentlichen Aergernisses mußte man recht empfindliche Geldstrafen zahlen, aber in der Dunkelheit kann man schwer „Aergernis erregen“.

Auch der gewohnte Lebenslauf der Italiener hat sich in Auswirkung der getroffenen Maßnahmen verändert. Bisher konnte man auf den Autobussen und auf der Straßenbahn um die Mittagszeit kein freies Plätzchen erwischen, weil alles zu den Maccaronis nach Hause strömte. Jetzt sieht man überall früh Leute mit kleinen Paketen in die Büros und in die Geschäfte eilen. Belegte Brote haben das Mittagessen ersetzt, die Bürozeit ist verändert, es wird durchgearbeitet, und bei Einbruch der Dunkelheit schließen die Betriebe.

Man spart in allem, was eingeführt werden muß. Die Hausbesitzer sind aufgefordert worden, die Zentralheizung nicht in Betrieb zu nehmen; an die Haushaltungsvorstände wird die ernstliche Mahnung gerichtet, so wenig wie möglich Kohlen in den Kamin zu legen, und sogar die Schulkinder werden „gebeten“, kollektive Klassenbeschlüsse zu fassen, daß die Schulräume unbeheizt bleiben.

Metalle sind sehr gefragt. Man sieht in den römischen Straßen Arbeiterkolonnen damit beschäftigt, Straßenbahnlinien auf nicht mehr benutzten Linien aus dem Pflaster herauszureißen, die vermutlich umgeschmolzen werden sollen. Die staatlichen Behörden haben die Order erhalten, alles Papier zu sammeln, und das Innenministerium hat bereits in diesen Tagen 20 Tonnen Altpapier bereitgestellt.

Prozeß gegen Seiz und Genossen.

Wien, 27. November. Das Verfahren gegen den sozialdemokratischen Parteivorstand, dessen Mitglieder, der frühere Staatskanzler Dr. Renner, der Wiener Bürgermeister Karl Seiz, der ehemalige Landeshaupmann von Niederösterreich Albert Sever u. a., sich in Haft befanden und später provisorisch in Freiheit gesetzt wurden, wird in der zweiten Dezemberwoche wieder aufgenommen werden. Die Anklage lautet auf Verdacht des Verbrechens der Mitschuld am Hochverrat. Zugleich wird auch das Verfahren gegen die Funktionäre der Arbeiterbank, gegen die ebenfalls eine Strafuntersuchung läuft, wieder aufgenommen.

Es sei daran erinnert, daß Genosse Seiz von allem Anfang an verlangte, vor Gericht gestellt zu werden. Die klerikal-faschistischen Februarkanonisten haben es bis heute nicht gemagt, ihm den Prozeß zu machen. Sie fürchten sich vor den vertauschten Rollen, die der Prozeß herbeiführen wird. Denn Seiz wird auf der Anklagebank ganz sicher zum gefährlichen Ankläger werden.

Klagenfurt, 27. November. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde im Hochverratsprozeß gegen 15 Kärntner Sozialrevolutionäre, welche die Gründung einer neuen sozialistischen Organisation versuchten und Propagandaflugblätter und Zeitschriften verbreiteten, das Urteil gefällt. Die ehemaligen Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisationen Soffner, Arnold und Komposch erhielten vier bzw. drei Jahre schweren Kerkers

Der Verband Nationaldeutscher Juden aufge löst.

Berlin, 28. November. Wegen staatsfeindlicher Einstellung seiner Mitglieder wurde der Verband nationaldeutscher Juden mit sofortiger Wirkung aufgelöst und sein Vermögen beschlagnahmt. Außerdem wurde der Verbandsvorsitzende Rechtsanwalt Dr. Max Naumann-Berlin in Schutzhaft genommen, weil er durch „bewußt unrichtige Angaben über die Betreuung von Juden durch das Winterhilfswerk die Maßnahmen der Reichsregierung hinsichtlich des Winterhilfswerks in hohem Maße gefährdet hat.“

Auflösung der katholischen Studentenverbände in Deutschland.

Berlin, 28. November. Die Aktion — gegen die

Die römischen Straßen kann jetzt jedes Kind ungeführt überqueren. Der Autoverkehr hat auf höhere Weisung fast vollkommen aufgehört, die Autos sind in die Garagen gebracht worden, um die Motoren für andere Zwecke bereitzuhalten und um vor allem den kostbaren Gummi der Reifen zu sparen. Gold und Edelsteine werden an besonderen Sammelstellen entgegengenommen und in großen Mengen freiwillig abgeliefert. Im Hauptquartier der faschistischen Partei lagern bereits 20 Tonnen Edelmetall, darunter 82 Pfund Schmuck. Die Eigentümer erhalten staatliche Schuldverschreibungen gemäß dem Wert der abgelieferten Kostbarkeiten. Größte Sparbarkeit herrscht bis in die höchsten Kreise; die Mitglieder des Hofes haben die Weisung erhalten, keine Autos mehr zu benutzen, sondern nur noch Pferdewagen.

Es wird Vorsorge getroffen, um die Ernährung sicherzustellen. Die berühmten Grasflächen vor der Sommerresidenz des Kronprinzen in Raconigi verschwinden allmählich unter den Spatenstichen einer Armee von Arbeitern, die aus ihnen Felder machen, auf denen Brotgetreide gesät werden wird. Auch die Bestigungen des Königs werden diesen Zwecken zugeführt, und Korn, Mais und Sonnenblumen werden auf ihnen angepflanzt werden, an Stelle von Rosen und Oleandern.

Vom Sanktionsausfluß.

Genf, 27. November. In Genf sind Mittwoch vormittag die vom Präsidenten der Sanktionskonferenz einberufenen Wirtschafts- und Finanzsachverständigen für die Durchführung der Sanktionsmaßnahmen zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten.

Aus einem dem Sachverständigenausschuß unterbreiteten Ueberblick über die Stellungnahme der 56 Völkerbundsmitglieder zu den am 18. November in Kraft gesetzten Sanktionsvorschlägen ergibt sich, daß 9 Staaten, von geringerer Bedeutung für die Sanktionsmaßnahmen, keine dieser Vorschläge durchgeführt haben.

Nichts Neues vom abessinischen Kriegsschauplatz.

Die gestrigen Meldungen vom abessinischen Kriegsschauplatz waren überaus widersprechend. Während abessinischerseits die Siegesmeldungen der letzten Tage aufrecht erhalten werden und ein neuer Vormarsch der Truppen gemeldet wird, werden diese Meldungen seitens der italienischen Heeresleitung weiterhin bestritten. Meldungen über neue Kriegsoperationen sind gestern vom abessinischen Kriegsschauplatz nicht eingetroffen.

Studentenverbindungen hat neuerdings mit einer Maßnahme, die den Katholizismus von der Bildfläche der deutschen Hochschule verschwinden läßt, ihr äußerstes Ziel erreicht. Der Kartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands wird aufgelöst. Diese Organisation umfaßte lange Jahre den akademischen Nachwuchs der Zentrumspartei.

Memel-Direktorium gebildet.

Memel, 28. November. Die Gouverneur des Memelgebiets hat heute nachmittag den Präsidenten des memelländischen Landtages Balskus zum Präsidenten des Direktoriums ernannt. Balskus hat gleich darauf das Direktorium gebildet und zu Landesdirektoren berufen: den Vizepräsidenten des Landtags Billy Wetke, den Landwirt Szigaud und den Buchhalter Ernst Surau. Das Direktorium setzt sich nur aus Angehörigen der deutschen Volksgruppe zusammen.

Mit dem neuen Direktorium ist ein Direktorium der Einheitsliste gebildet worden und somit wieder ein Direktorium im Sinne des Landesstatuts zustande gekommen. Unter den vier Männern des Direktoriums befindet sich kein Vertreter der litauischen Minderheit. Der Gouverneur hat also sein Ziel, eines der vier Direktoriumsmitglieder aus dem Kreise der litauischen Minderheitsangehörigen zu wählen, nicht erreicht.

Berliner Oberbürgermeister in Ungnade

Berlin, 27. November. Der ehemalige Danziger Senatspräsident und jetzige Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm ist durch Beschluß des Obergerichts Berlin aus der NSDAP, in die er im März 1933 eintrat, ausgeschlossen worden. Der Ausschluß soll auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß Sahm bei zwei jüdischen Firmen Einkäufe für seinen Haushalt tätigen ließ.

Die halbige Verabschiedung Sahms aus dem Amt wird jetzt von Nazi-Seite betrieben. Es ist nicht zu zweifeln, daß der Abgang Dr. Sahms in Ungnade erfolgen wird. Daß er gebulld auf seine spätestens in einigen Wochen fällige Entlassung wartet, statt mit einer Dimission den Ereignissen zuzuwinken, läßt einige Rückschlüsse auf die unfreie Stellung zu, in die sich der Oberbürgermeister seit dem Frühjahr 1933 durch sein Partizipieren mit dem neuen Regime gebracht hat.

Lodzzer Tageschronik.

Abchluss eines Lohnabkommens im Fleischergewerbe.

Gestern fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz in Sachen eines Sammelabkommens im Fleischergewerbe statt. An der Konferenz nahmen teil Vertreter der Fleischermeisterinnung, des Zentralverbandes der Arbeiter der Fleischindustrie und der Zentralen Genossenschaftsvereinigung. Nach eingehender Aussprache gelang es, eine Einigung in Sachen des Lohnabkommens zu erzielen. Das neue Lohnabkommen sieht folgende Löhne vor: für einen Fleischergesellen 1. Kategorie — 55 Zloty wöchentlich, 2. Kategorie — 40 Zloty, 3. Kategorie — 32 und 4. Kategorie — 22 Zloty. Die beim Fleischhaken in den Verkaufsgeschäften beschäftigten Gesellen werden erhalten: Gesellen 1. Kategorie — 40 Zloty wöchentlich, 2. Kategorie — 32 Zloty. Das Abkommen ist unbefristet, wobei eine sechsmonatige Kündigungsfrist vorgesehen ist. Außerdem sieht das Abkommen verschiedene Arbeitsbestimmungen und anderes vor.

Konferenz in Sachen des Lohnabkommens der Fabrikmeister.

In der gestern im Arbeitsinspektorat stattgefundenen Konferenz in Sachen eines Lohnabkommens für die Fabrikmeister wiesen die Vertreter der Fabrikmeister darauf hin, daß in der Textilindustrie mit den Meistern seit dem Jahre 1926 ein vertragsloser Zustand bestehe, was zur Folge habe, daß die Löhne der Meister sehr uneinheitlich seien. Es bestehe die Notwendigkeit des Abschlusses eines Lohnabkommens mit den Meistern und der Inspektor möge daher eine Konferenz mit den Unternehmerverbänden in dieser Angelegenheit einberufen. Der Arbeitsinspektor versprach, dieser Bitte in den nächsten Tagen nachzukommen.

Kommt es zu einem Streik der Hauswörter?

Der Hauswörterverband hat für den kommenden Sonntag zwei Versammlungen einberufen, und zwar am Vormittag nach dem Lokal in der Lianowski-Strasse 53 und am Nachmittag nach dem Wasserting 13. Zur Sprache gelangen soll die Frage des Lohnabkommens, dessen Kündigungsfrist am 31. Dezember abläuft. In diesen Versammlungen soll die Entscheidung fallen, ob es zu einem Streik kommen wird oder nicht.

Inbetriebsetzung der ersten unentgeltlichen Armeküche.

Es fand eine Sitzung des bürgerlichen Hilfskomitees für die Arbeitslosen des Stadtbezirks Chojny statt, in welcher beschlossen wurde, die erste unentgeltliche Küche für die Armen am 1. Dezember in Betrieb zu setzen. Die Küche wird in den Räumen der Leonhardt'schen Fabrik untergebracht sein.

Unfälle bei der Arbeit.

In der Schlosserwerkstatt an der Majowa 14 wurde der 41jährige Stefan Kujawial von einem abspringenden Stück Eisen so schwer getroffen, daß er einen Armbruch sowie schwere Verletzungen am Kopfe davontrug. Er wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft. — In den Werken der Widzewer Manufaktur in der Kolicinskastrasse geriet der Arbeiter Antoni Szurek, 27 Jahre alt, wohnhaft Sucha 6, mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm die Finger abgemetscht wurden. Die Rettungsbereitschaft nahm sich des Verunglückten an.

Junger Mann erhängt sich infolge Arbeitslosigkeit.

Als sich gestern der 21jährige 36 wohnhafte 21 Jahre alte Josef Wilcicki allein zu Hause befand, unternahm er einen Selbstmordversuch, indem er sich an einer Schnur erhängte. Doch kehrte wenige Augenblicke danach seine Frau nach Hause zurück und schnitt den Lebensmüden los. Der Lebensmüde konnte zum Leben zurückgerufen werden. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und ließ ihn am Orte zurück, da sein Zustand zu keiner Besorgnis Anlaß gab. Wilcicki war seit längerer Zeit arbeitslos, was wohl die Ursache der Verzweiflungstat war.

Im Vorwege des Hauses Petrikauer 190 trank das wachlose Dienstmädchen Stanisława Blaszczyk, 26 Jahre alt, in selbstmörderischer Absicht ein unbekanntes Gift. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft ins Reserverkrankenhaus geschafft. Die Ursache der Tat ist große Not.

Der heutige Nachdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewicz, Erben, Zgierza 54; J. Sikliwicz, Kopynka 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; S. Wojasli und W. Schasz, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 33; A. Kychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Bestechungsversuch am Arbeitsinspektor

Im September führte der Arbeitsinspektor Kalowski eines nachts in der Fabrik von Goldberg auf Grund einer Anzeige der Arbeiter eine Kontrolle durch. Der Inspektor stellte hierbei überaus unzulässige Zustände in der Fabrik fest und erstattete beim Strafreferat gegen den Fabrikbesitzer Goldberg Strafanzeige. Während der Kontrolle vergaß Inspektor Kalowski im Büro der Goldberg'schen Fabrik den Lohnarif. Kurz vor der für den 23.

Das Geheimnis des Beirates.

Ein Geschenk von 400 000 Zloty für die Besitzer des Valuter Schlachthaus in geheimer Sitzung beschlossen.

Der von der Aufsichtsbehörde an Stelle des aufgelösten Stadtrates ernannte Beirat der Stadt Lodz hielt gestern seine dritte Sitzung ab. Zum erstenmal hat sich zu den Beratungen des Beirates auch ein „Publikum“ eingefunden, das sich aus sage und schreibe 11 Personen, die erschienenen Pressevertreter mitgerechnet, zusammensetzte. In der gestrigen Sitzung entpuppte sich der Beirat aber schon ganz offen als Instrument, gegen welches ein Interesse nicht nur der breiten Schichten der Bevölkerung, sondern überhaupt der ganzen Stadt größte Bedenken erhoben werden müssen.

Zunächst wurde vom Beirat u. a. beschlossen, daß die von der Stadt an unbemittelte Studierende erteilte Stipendien nicht mehr als städtische Beihilfe gelten sollen, sondern von den Betreffenden nach beendeten Studium zurückerstattet werden. Damit stellten sich die Herren vom Beirat auf den Standpunkt, daß die Stadt nicht einmal für einige besonders begabte aber arme Studenten die Kosten des weiteren Studiums übernehmen soll.

Nach diesem höchst unsozialen Beschluß wurde ein Antrag des Rechtsanwalts Bihl angenommen, von der Straßenbahndirektion die Herabsetzung des Straßenbahnfahrpreises von 25 auf 20 Groschen für eine normale Fahrkarte zu verlangen. (Erinnert sei, daß ein solcher Beschluß vom gewählten Stadtrat schon wiederholt gefaßt wurde.)

Uebrigens nahm der Beirat einen Antrag des Rechtsanwalts Bihl an, Schritte einzuleiten, um den größten Straßenbahnverkehr von der Petrikauer auf die Nebenstraßen abzulenken. Auch wurde hierbei die Frage erwogen, den Straßenbahnverkehr in der Petrikauer Straße durch einen Autobusverkehr zu ersetzen, was allerdings von der Straßenbahndirektion durchgeführt werden müßte, die ja das alleinige Recht für einen ständigen Verkehr in Lodz besitzt. Im Hinblick darauf dürfte wohl der

diesbezügliche Beschluß des Beirates ein frommer Wunsch bleiben, schon abgesehen davon, ob die Einführung eines Autobus statt des Straßenbahnverkehrs überhaupt eine Verbesserung bedeuten würde.

Der letzte vom Beirat behandelte Punkt stellte jedoch einen einzigen großen Skandal dar, für die Beratung dessen die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Und zwar galt diese Geheimberatung der Frage des Valuter Schlachthaus, das bekanntlich vor einiger Zeit geschlossen wurde. Das genannte Schlachthaus bestand auf Grund eines mit der damaligen Dorfgemeinde abgeschlossenen Konzessionsvertrages und wurde nunmehr nach Ablauf dieses Vertrages geschlossen. Es ist Gang und Gäbe, daß derartige Unternehmen nach Ablauf der Konzession in den Besitz der Gemeinde übergehen. Den Herren vom Beirat scheint aber eine solche allgemeine übliche Handlungsweise zu sehr „bolschewistisch“ zu sein, denn sie beschloßen, den bisherigen Besitzern des Valuter Schlachthaus für die Uebernahme der Gebäude und der Einrichtung eine Entschädigung in Höhe von 400 000 Zloty auszus zahlen. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß die Besitzer des Valuter Schlachthaus die ganzen Jahre hindurch das alleinige Exploitationsrecht hatten, keine Steuern zahlten usw. Und nun findet sich ein gegen den Willen der Stadtbevölkerung eingekerkelter Beirat und beschließt für die bisherigen Konzessionäre noch ein so herrliches Geschenk! Und dies noch in geheimer Sitzung! Wollte man etwa die 400 000 Zloty anschütten, ohne daß die Steuerzahler davon überhaupt etwas erfahren! Wer mag nur ein so dringendes Interesse an diesen 400 000 Zloty haben, daß dafür eine Geheimberatung nötig ist?! Hoffentlich werden die Aufsichtsbehörden, die ja in Sachen aller Beschlüsse des Beirates noch das letzte Wort zu sprechen haben, diesen skandalösen Beschluß nicht bestätigen.

September in Sachen der Goldberg'schen Fabrik angeführten Konferenz erschien im Arbeitsinspektorat die Braut Goldberg's, Basia Fogel, und überreichte dem Arbeitsinspektor Kalowski in Anwesenheit des Sekretärs ein Paket, in welchem sich, wie es sich später herausstellte, die vom Inspektor zurückgelassene Tabelle und dazwischen zwei 100-Zlotycheine befanden. Von diesem Bestechungsversuch wurde sofort die Staatsanwaltschaft in Kenntnis gesetzt, die sowohl die Fogel als auch Goldberg zur Verantwortung zog.

Der Prozeß gegen die beiden fand gestern vor dem Lodzger Stadtgericht statt. Die Angeklagten bekannten sich nicht zur Schuld. Die Fogel sagte zu ihrer Entschuldigung aus, daß hier ein „Frrtum“ unterlaufen sei, indem die 200 Zloty gar nicht für den Inspektor bestimmt gewesen seien. Das Gericht schenkte den Angeklagten jedoch keinen Glauben und verurteilte beide zu je 6 Monaten Gefängnis.

Wegen Einbehaltung der Löhne bestraft.

Das Strafreferat des Arbeitsinspektorats verurteilte gestern den Färbereibesitzer Garncański, Polnocnastrasse 24, wegen Einbehaltung der Löhne der Arbeiter zu 500 Zloty Geldstrafe.

Hausbesitzer eignet sich die Kautions des Hauswärters an.

Beim Staatsanwalt wurde eine Klage gegen den ehemaligen Besitzer des Hauses Petrikauer 47, Kazimierz Fiszler, eingereicht. Fiszler hat vor zwei Jahren von dem Hauswarter Szejpan Fronczak eine Kautions in Höhe von 1600 Zloty entgegengenommen und diesem darüber eine Quittung gegeben, daß er das Geld bei Lösung des Arbeitsverhältnisses zurückerhalten werde. Das Haus Fiszlers wurde nun vor einem halben Jahre auf dem Wege der Zwangsversteigerung verkauft, wodurch auch das Arbeitsverhältnis zwischen ihm und dem Wärter gelöst wurde. Fiszler hat aber die Kautions nicht zurückerstattet.

Sechs Rekruten wegen Nichtstellung verurteilt.

Das Strafreferat der Stadtkasse verhandelte gestern gegen sechs junge Männer, die militärpflichtig waren, aber sich zur festgesetzten Zeit nicht vor der Ausschusskommission eingefunden haben. Es waren dies Josef Szymczak, Zawisz 36, Edmund Dzbala, Wojtowiska 4, Alter Majer Ancutkiewicz, Petrikauer 19, Bronisław Tania, Podrzeczna 15, Feliks Kzepli und Josef Walencki, Pryncypalna 26. Alle wurden zu einem Monats Arrest verurteilt.

Marjanowitschbischöfe streiten um eine Kirche.

Vor der Zivilabteilung des Lodzger Bezirksgerichts gelangt heute ein Prozeß zur Verhandlung, dem weite Kreise der Bevölkerung mit Interesse entgegensehen. Die Zivilklage ist von dem gegenwärtigen offiziellen Führer der Mariawitschekte, Erzbischof Felbman, gegen den abgesetzten früheren „Oberhirten“ dieser Religionsgemeinschaft, Erzbischof Komalcki, angestrengt worden. Und zwar

ACHTUNG! - Auch Sie können sich einen erstklassigen Radio-Apparat anschaffen

Rex-Kontinent

Europa-Einfänger für nur 31.185. — gegen bequeme Teilzahlung. Minimaler Stromverbrauch.

RADIO REICHER L-O-D-Z 142

Piotrkowska

geht der Streit um das Grundstück in der Franciszkanska in Lodz, auf welchem die Mariawitenkirche errichtet ist, das jedoch auf den Namen des abgesetzten Bischofs Komalcki ins Grundbuch eingeschrieben ist. In seiner Klage weist Bischof Felbman darauf hin, daß das betreffende Grundstück aus Mitteln der gesamten Mariawitengemeinde erworben wurde, ebenso seien auch die Baukosten aus diesen Mitteln gedeckt worden und die Einschreibung des Grundstücks auf den Namen des Bischofs Komalcki nur aus formalen Gründen erfolgt sei. Beide streitenden Mariawitenbischöfe stehen sich jetzt in erbitterter Feindschaft gegenüber, wobei jeder von ihnen eine Anhängererschaft besitzt.

Jugendliche Kommunisten.

Das Lodzger Bezirksgericht verhandelte gestern gegen den 17jährigen Joel Gijer und die 15jährige Lucyna Hajerstein, die sich wegen kommunistischer Agitations-tätigkeit zu verantworten hatten. Sie wurden am 15. Februar d. J. dabei gefaßt, als sie an der Ecke Gen. Dwornicki- und Prodlowastrasse zusammen mit einigen anderen Jugendlichen eine illegale Ansammlung hatten und dabei sogenannte staatsfeindliche Rufe ausbrachten, wobei sie auch Aufrufe an die Rekruten verteilten. Gijer erhielt 6 Monate Gefängnis und Hajerstein wurde aufenthalt in einer Besserungsanstalt auditiert, wobei aber Bewährung zugestimmt wurde.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Montag, den 2. Dezember, abends 7 Uhr, Sitzung des Bezirksvorstandes.

Lodz-Süd. Freitag, den 29. November, 7.30 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner.

Lodz-Ost. Sonntag, den 1. Dezember, 9 Uhr morgens, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner beim Vorsitzenden. Wichtige Besprechung und daher vollzähliges Erscheinen notwendig.

Lodz-Süd. Jahresversammlung. Sonntag, den 1. Dezember, 3 Uhr nachmittags findet im Parteilokale, Lomzynska 14, die diesjährige Jahresversammlung statt. Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Neuwahl, 3. Allgemeines. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich.

Oberschlesien.

Die Unterschlagungen beim Chorzower Magistrat.

Im März dieses Jahres wurde in der Wasser- und Elektrizitätsabteilung im Chorzower Magistrat während der Abwesenheit bzw. des Urlaubs der Beamten Maruszczyk und Kleszcz plötzlich eine Revision der Kassen durchgeführt, wobei eine Summe von etwa 20 000 Zloty als Fehlbetrag festgestellt wurde. Die Beamten sind daraufhin sofort ihrer Posten enthoben worden und Kleszcz hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Er bekennt sich nur schuldig, etwa 2600 Zloty für sich aus der Kasse verbraucht zu haben, lehnt für das Fehlen des Restbetrages jede Verantwortung ab und schiebt diese Anfechtungsmöglichkeit einer alten „Rechenmaschine“ zu, die sehr oft falsche Zahlen registrierte. Merkwürdigerweise tritt jetzt vor Gericht auch als Zeuge der Büroinspektor Strzela auf, der die Sache mit der Rechenmaschine bestätigt und es sich nicht erklären kann, wie der Fehlbetrag zustande kam. Aber die Maschine, die so falsche Zahlen registriert, hat er weder feinerzeit fortgeschaffen, noch reparieren lassen. Aber Gehalt bekommen solche Bürodirektoren trotzdem. Nun mußte sich das Gericht auch bescheiden und konnte nur den Kleszcz für die fehlenden 2600 Zloty verurteilen. R. erhielt 1 1/2 Jahre Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist. Man muß sagen, solche Urteile werden ihren Zweck nicht erfüllen. Die Herren Richter müssen schon entschuldigen, daß bei solchen Urteilen sprächen die Bevölkerung leicht zu der Meinung kommen kann, ja, es ist doch ein ehemaliger Beamter und deshalb die Bewährungsfrist.

Sehr merkwürdig ist das Verhalten des Magistrats Chorzow gegenüber dem zweiten Beamten Maruszczykiewicz, der überhaupt nicht zur Verantwortung gezogen wurde, obgleich er an der Sache Kleszcz, also an der Veruntreuung der Gelder, mitbeteiligt ist, wie dessen fristlose Entlassung beweist. Man sagt, daß er seine Sache mit dem Magistrat durch friedlichen Vergleich geregelt hat. Aber das Publikum, das Steuern zahlt, hat ein Interesse daran, zu erfahren, wie diese „friedliche“ Beilegung erfolgt ist. Doch Chorzow hat eine kommissarische „Stadtverwaltung“, kein Wunder dann, wenn alles in der Familie bleibt.

Um eine halbe Million betrogen.

Eine interessante Betrugsaffäre wird demnächst das Rattowitzer Gericht beschäftigen. Ein Kaufmann Franz Schmidt, Reichsdeutscher, betrieb seit Jahren am Plage eine „Fabrik“ und verband es, Lieferanten und Banken Gelder bis zu einer halben Million abzuschöpfen. Er borgte sich, alles auf die Fabrik, Gelder für einige Tage, gab aber langfristige Wechsel, die nie eingelöst wurden. Dafür führte er ein umso flotteres Leben. Seit einigen Monaten beschäftigt sich der Untersuchungsrichter mit diesem „Ehrenmann“, der so seine Mitmenschen um diverse hunderttausend Zloty betrogen hat, dafür aber umso nobler in Deutsch-Oberschlesien aufgetreten ist. Allein die Giesches Erben haben von Sch. eine Forderung von 130 000 Zloty. Wie es aus dem Bekanntreise des Schmidt heißt, hat er größere Summen der erschwindelten Gelder in einer österreichischen Bank angelegt, um für später ein sorgloses Leben führen zu können.

Folgen der Spielhöllen.

Eine gewisse S. M. erschien dieser Tage auf der Polizei in Rattowitz, um gegen ihren 19jährigen Sohn Anzeige zu erstatten, daß dieser etwa 240 Zloty in einem Spielunternehmen auf der Mickiewiczza verbracht hat. Der 19jährige war bei der Firma „Maslojsuz“ tätig und hat die einlassierten Gelder eben in der Spielhölle verbracht. Zu allem Ueberflus ließ sich der „brave“ Sohn auch seit dieser Zeit nicht zu Hause sehen.

Es ist ein Skandal, daß in dieser Zeit solche Spielunternehmen überhaupt existieren dürfen. Oft sind es Arbeitslose, die zunächst bloß aus Interesse oder Neugier sich dort einfinden, um dann ihre letzten Groschen zu verlieren. Das Unternehmen selbst aber gedeiht, denn es sind Bemühungen im Gange, neue „Filialen“ zu schaffen. Wann werden die Behörden diesen „Experimenten“ auf die Taschen armer Teufel ein Ende setzen?

9 Monate Gefängnis für den Einbruch im Eisensyndikat.

Wir berichteten feinerzeit über den versuchten Raubüberfall in die Kasse des Rattowitzer Eisensyndikats, welcher durch einen früheren Boten dieser Gesellschaft, Alfons Rajons, unternommen wurde. Rajons hat feinerzeit mit dem Revolver bedroht und konnte nur durch den Sirenenruf daran gehindert werden, die Kasse zu plündern. Das Gericht fand ihn schuldig und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist, da der Raub planmäßig vorbereitet wurde.

Unhaltbare Zustände in der Bäderinnung

Die Aufsichtsbehörden haben vor einigen Tagen die Akten der Bäderinnung beschlagnahmt, weil nach Angabe unterrichteter Kreise die Zustände in dieser Innung hinfällig waren. Die Büros der Bäderinnung befanden sich in der Privatwohnung des „Bädermeisters“ Sadkowi, dem jetzt nachgesagt wird, daß er nicht einmal ge-

lernter Bäcker ist, sondern früher Händler war und trotzdem Vorsitzender der Innung seit Jahren gewesen ist, Prüfungen von Lehrlingen vornahm und sogar auch Sachverständiger in Bädereifragen vor Gericht wurde. Die näheren Umstände, warum die Bücher beschlagnahmt wurden, sind noch nicht bekannt geworden, da auch die Aufsichtsbehörden in dieser Hinsicht ein etwas merkwürdiges Verhalten an den Tag legen, weil Sadkowski ein übereifriger Patriot war. Aus Berufskreisen wird hingegen berichtet, daß es in Rattowitz Fälle gibt, wo Schlosser und andere Handwerker zur Prüfung als Bädermeister zugelassen wurden. Und da die Verhältnisse mit einem Male sehr, sehr ungesund zu sein scheinen, weiß man auch von anderen Bäckern zu berichten, daß es auch bei ihnen nicht mit rechten Dingen zugegangen ist, weil sie die Innungssache zu sehr betrogen haben. So wird von einem gewissen Go. berichtet, daß auch bei ihm die Behörden eine Kontrolle vorgenommen haben, wobei unangenehme Dinge an den Tag kamen. Es dürfte interessant sein, zu erfahren, was da alles in der Bäderinnung und ihren „Getreuen“ im Vorhanden ist. Oder hat man Ursache, gewisse Dinge zu verschweigen, weil es sich in diesen Fällen um hundertprozentige Sanatoren handelt, die jetzt nicht mißtroubiert werden sollen?

Was ist mit den „Provisionen“ der Interessengemeinschaft?

Die Polnische Presse beschäftigt sich nach wie vor mit den Provisionen bei der Interessengemeinschaft, die durch den sogenannten „Erschließungsprozeß“ gegen den Hauptbuchhalter Pruzil zum Vorschein kamen. Pruzil hält seine Behauptungen aufrecht, daß unter dem Vorsitzenden der Gerichtsaufsicht, Jng. Przebyski, an Firmen, die nichts mit der Interessengemeinschaft zu tun hatten oder für bloße Vermittlungen Hunderttausende von Zloty verpulvert wurden. So erhielt die Firma G. T. P. als bloße Vertretung in einem Falle 159 634 Zloty „Provision“, wobei es bemerkenswert ist, daß in der Firma der gleiche Przebyski als beteiligter Aktionär sitzt. In einem anderen Falle mußte die Interessengemeinschaft Verluste von 100 000 Zloty übernehmen und weitere 30 000 Zloty wurden als Entschädigung gezahlt. Ferner erhielt eine Firma Meyer in Warschau als Provision 12 000 Zloty, ohne daß festzustellen ist, wofür diese Provision gezahlt wurde. Dabei ist die Interessengemeinschaft „zahlungsunfähig“, wenn es um Steuern geht, und die Gerichtsaufsicht ist, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, wiederholt verlängert worden. Und während man Hunderttausende nutzlos verpulvert, werden den Rentnern die Pensionen gekürzt, aber Direktoren und Beamten, die vorzeitig anderen Platz machen müssen, Gehälter auf Jahre hinaus gezahlt. Und diese Zustände werden von maßgebenden Faktoren gebildet, die Desfaßlichkeit aber irreführt.

Bielig-Diala u. Umgebung.

Protestversammlung der pensionierten Eisenbahner.

Die angekündigte Herabsetzung der Pensionen und die Besteuerung hat die Eisenbahnpensionierten bei der am Mittwoch, dem 27. d. Mts., in Bielig stattgefundenen Versammlung in großer Anzahl zusammengebracht. Es wurde in der Versammlung ein energischer Protest gegen die starke Kürzung ihrer erworbenen Rechte erhoben. Viele von den Versammelten waren darüber sehr erbittert und brachten dies in krassen Worten zum Ausdruck. Es wurde eine scharfe Resolution dagegen gefaßt und auch ein Protesttelegramm an die Regierung nach Warschau abgesandt.

Es ist eine Lust, im Versorgungshaus zu sterben.

Gemeinderat Genosse Fender hat in der letzten Gemeinderatssitzung viele Mißstände im hiesigen Versorgungshaus hervorgehoben. Herr Bürgermeister Dr. Przebysla meinte in seiner Erwiderung, daß man mit solchen Kleinigkeiten in einer öffentlichen Sitzung nicht kommen braucht und daß sich solche Mißstände intern beseitigen lassen, und hat versprochen, dies eben zu tun. Nun ist abermals ein Fall eingetreten, der es öffentlich angeprangert zu werden verdient. In dieser Woche sind an einem Tage im Versorgungshaus zwei Pfündner gestorben. Ihre Leichen wurde in eine alte Kumpfkammer, wo sich verschiedene Gegenstände, möglich auch Lebensmittel befinden, gesteckt und wurden erst später dortselbst eingesargt. Wohin die Leichen von dort gebracht wurden, ist uns nicht bekannt.

Wir glauben, daß eine solche Behandlung der Toten gewiß nicht pietätvoll ist und einen sehr schlechten Eindruck auf die übrigen alten Pfündner, die unmittelbar vor dem Tode stehen, macht. Diese werden sich gewiß denken, daß es keine Lust ist, im Versorgungshaus zu sterben. Wir sehen also, daß trotz des Versprechens von seiten des Bürgermeisters, dort Ordnung zu schaffen, bisher nichts geschehen ist.

Wenn wir nun schon bei der Besprechung der Pflege der Pietät im Versorgungshaus sind, können wir nicht umhin, noch auf einen Umstand hinzuweisen, und zwar auf einen Ort, wo die Pietät gewiß angebracht ist. Ist es denn pietätvoll, wenn in der Kapelle, die dem Gebet dient, Streitigkeiten und Prügeleien unter den alten Leuten vorkommen und die ansehenden Schwefel-

diesen Unzukömmlichkeiten tatenlos zusehen? Zwar hat der Herr Bürgermeister in der Gemeinderatssitzung behauptet, daß alte Leute manchmal sehr komisch sind und es in Rattowitz im Versorgungshaus einmal vorgekommen ist, daß sich zwei alte Leute wegen einer Kleinigkeit erschlagen haben, so kann dies nicht als eine Rechtfertigung dienen, denn bei richtiger Aufsicht und Behandlung könnte so etwas nicht vorkommen.

Wir erwarten, daß in dem hiesigen Versorgungshaus doch einmal Ordnung geschaffen wird und solche Klagen überflüssig werden.

Im Geschäft überfallen. Kurz vor der Ladenperramen vier Männer in das Geschäft Silbiger in der Laufenstraße, terrorisierten den Kaufmann und stahlen auf der Geldschublade einen dort befindlichen Geldbetrag, worauf sie flüchteten. Die Polizei hat die Nachforschungen ausgenommen und hat jetzt 7 Personen angehalten, die für die Zeit der in dem Geschäft stattgefundenen Ueberfalle kein Alibi erbringen können. Sie stehen unter dem starken Verdacht, bei dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein.

Wieder eine Leichtgläubige betrogen. Wie der Polizeibericht meldet, gelang es einer Zigeunerin in unserer Stadt von einer Person, deren Namen nicht genannt wird, einen größeren Geldbetrag herauszuloden, worauf sie dann verschwand. Die Polizei hat die Ermittlungen eingeleitet.

Die ständigen Wohnungseinbrüche. Aus der Wohnung der Dawid Rosenbaum in Bielig gelang es bis jetzt unbekanntes Tätern einen perischen Pelzmantel und verschiedene Gegenstände zu stehlen. Der Schaden wird mit 865 Zloty angegeben. Die Polizei hat bereits eine verdächtige Person festgenommen, welche, wie so oft, aus einem fremden Gebiet stammt.

Einbruch in eine Villa. Einen dreisten Einbruch verübten nachts unbekanntes Täter in die Villa Kurt Janowski in Nieder-Ohlich. Sie drückten die Scheibe der Haustür ein, gelangten auf diese Weise in das Gebäude und stahlen zwei Pelzmäntel und vier Jagdgewehre und eine größere Menge Munition. Spuren, die die Täter hinterlassen haben, dürften zu ihrer baldigen Verhaftung führen.

Alexanderfeld. Mitgliederversammlung. Sonntag, den 1. Dezember, findet um 10 Uhr vormittags im Arbeiterheim in Alexanderfeld eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins „Vorwärts“ statt, in der Genosse Komoll über das Thema: „Asten im Umbruch“ sprechen wird. Mit Rücksicht auf die Aktualität dieser Fragen werden die Mitglieder erjucht, die Versammlung vollzählig zu besuchen.

Heute abend Lichtbildervortrag im Arbeiterheim.

Es sei nochmals hingewiesen, daß heute 6 Uhr abends im Arbeiterheim in Bielig ein Lichtbildervortrag über das Thema: „Was sagt uns ein Kunstwert“ stattfindet, über welches Thema in lehrreicher Weise Herr Dr. Tito Schneid sprechen wird. Die Mitglieder der Partei und Kulturrein sowie Sympathiker werden eingeladen diesen Vortrag zahlreich zu besuchen.

Deutsches Theater in Bielig.

„Dschungel“.

Schauspiel von S. Maugham. Deutsch von H. Adler.

Wieder eines der typischen Kolonialstücke, in welchem die weißen Tropenhelme und Uniformen die Szene beherrschen und eine in Whisky und Soda und ein bißchen Sensation getauchte Handlung über die große Gedankenleere hinwegzuläuschen sucht. In der Willkürgealtung fehlt es dem Stücke an scharf profilierten Typen, in der Behandlung seelischer Konflikte an Saft und Kraft und auch die äußerliche Spanntheit des Werkes verliert durch die überaus matten Aufschlüsse. — Daß diese Schwächen so stark hervortreten, ist auch zum Teil Schuld der Darstellung, welche nicht verstand, die sich aus den Gegensätzen von Kultur und Wildnis ergebende, mit Gefahr und Abenteuer geladene Atmosphäre zu erzeugen, die Melodie des Stückes gleichsam zum Klagen zu bringen. So glaubt man dem Gouverneur des Herrn Probst wohl den Scharfsinn des intelligenten Polizeibeamten, seinem Adjuvantenjargon jedoch nicht, die Geistesgegenwart des Engländer. Auch Papescu stellt mit seinen weichen, stilisierten Gesten und dem überfeinerten Spiel wohl nicht den Typ des jungen robusten Engländer dar, der den Mut hat, sein Glück festzuhalten und dem daher auch zusammen mit seiner Partnerin Olive (Fr. E. v. Gaber) die Sympathien aller gehören. Sogar findet Reuhardt als Dr. Digh Chi Seng den richtigen Tonfall und die demüthig hinterhältige Art des Chinesen, auch die Maske ist ausgezeichnet. Auch Martens verleiht dem brutalen Totenmenschen Bronson prägnante Züge, ebenso Gafner, dem mit einer zungenfertigen und brügelstigen Gattin (Fr. Martens) belasteten Kolonialarzt Dr. Morrison. Gefallen konnte auch der durchtriebene „Chung Si“ S. W. S., der solbatisch gestraifte „Withers“ Barths und der lauernde „Boy“ Schneider.

Die auf guten Aufbau der Handlung bedachte Regie (D. Waldis) konnte gleichwohl die Schwächen des Stückes sowie die teilweise verfehlte Besetzung nicht gänzlich wett-

Der König läßt Kondylis fallen.

Ein neutrales Kabinett vom König angekrebt. — Konflikt zwischen Kondylis und dem König wegen der Amnestie.

Athen, 28. November. Nach seinen Beratungen mit Kondylis und Theotokis empfing der König Tsaldaris und Metaxas. Die politischen Sondierungen des Königs entwickeln sich in der Richtung der Bildung eines neutralen Kabinetts, das aus Persönlichkeiten zusammengesetzt sein wird, die außerhalb der politischen Parteien stehen. An die Spitze der neuen Regierung soll der frühere Außenminister Maximos treten. Die Chefs der beiden royalistischen Parteien, Kondylis und Tsaldaris, sehten ihren Kampf um das Mandat zur Regierungsbildung fort. Der König scheint jedoch nicht geneigt zu sein, irgendeiner Partei, selbst den Royalisten nicht, den Vorzug zu geben, denn seine Bestrebungen gehen dahin, dem bisherigen Parteihader ein für allemal ein Ende zu setzen und der griechischen Innenpolitik eine neue Richtung zu geben. Die republikanischen Führer wurden bisher vom König nicht empfangen, doch gilt als sicher, daß dieser auch ihre Ansichten anhören wird. Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß die jetzige Regierung, die sich im Dilemmasstande befindet, nicht mehr die erwarteten Amnestiegesetze unterzeichnen wird.

Athen, 28. November. Entgegen den Erwartungen und Wünschen Kondylis und seines Gegenpartners Tsaldaris hat der König den ehem. Minister und Universitätsprofessor Demergis mit der Bildung der Regierung betraut. In der Audienz beim König hat sich Prof. De-

mergis für eine weitgehende Amnestie und für die Rückerstattung des beschlagnahmten Vermögens der Teilnehmer des Märzauflandes ausgesprochen. Auch der König neigt zu einer weitgehenden Amnestie gegenüber den Republikanern.

Die Pläne des Königs in bezug auf die Amnestie haben bereits zu einer starken Spannung zwischen der Militärgruppe des Generals Kondylis und dem König geführt. Vor dem Kriegsministerium fand heute eine Manifestation der Anhänger Kondylis statt, die Aufrufe gegen die Amnestie ausbrachten und die Ausrufung einer Diktatur forderten. Innerhalb der Armee soll im Zusammenhang mit den Amnestieplänen der Regierung große Erregung herrschen. Viele Offiziere wollen demissionieren, falls das Amnestiegesetz veröffentlicht werden sollte.

Die Oppositionsführer gehen nicht zum König.

Athen, 28. November. Der Hofmarschall überbrachte heute vormittag den Führern der Opposition Sozialist, Kasantaris und Papanastasiu eine Einladung des Königs zu einer Besprechung im Schloß. Die Oppositionsführer folgten jedoch der Einladung des Königs nicht, sondern überbrachten ihm ein Memorial, in welchem sie ihre Meinung über die politische Lage äußern.

Ein französisches Komitee für Annäherung an Deutschland.

Paris, 28. November. Kürzlich ist in Paris ein Komitee für deutsch-französische Annäherung gebildet worden, das offiziell „Comite France-Allemagne“ heißt. Die Initiative zur Bildung des Komitees ist von den Frontkämpferverbänden ausgegangen. An der Spitze desselben steht Kommandant L'Hopital, der sich heute in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Journal“ über die Ziele des „Comite France-Allemagne“ u. a. wie folgt äußerte: „Das Ziel sei die Entwicklung der privaten und öffentlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu fördern, und zwar auf allen Gebieten. Ganz besonders in geistiger, wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und sportlicher Hinsicht, um durch ein besseres gegenseitiges Verständnis zur Festigung des europäischen Friedens beizutragen.“

Wir rechnen darauf, und wir wünschen hierfür alle Männer, die guten Willens sind, zu gewinnen, gleich welcher Partei sie angehören. Sie wirken damit für Frankreich. Wir betrachten diese Aktion nicht als Versuch einer politischen Annäherung, wohl aber einer Annäherung von Land zu Land. Man kann in jedem Volk durchaus Patriot sein, ohne sich bezwungen allem außenpolitischen Verständnis zu verschließen. Wenn man wünscht, daß eine starke Kette die Völker verbinde, ist es wichtig, daß ganz zuerst jedes Glied selbst stark sei. Die Jungen müssen jede Möglichkeit haben, unter allen Gesichtspunkten die Fragen zu betrachten, die die Beziehungen zu den Nachbarvölkern stellen.“

Aus Welt und Leben.

Neunzehn Arbeiter ertrunken.

Neunzehn japanische Arbeiter wurden bei der Ueberfahrt über den Inaschiro-See in Nord-Japan von einem plötzlichen Sturm überrascht und fanden sämtlich den Tod in den Wellen.

Fieber im chinesischen Hochwassergebiet

Nach einem Bericht aus der Provinz Kiangsu sind im Norden der Provinz etwa 200 000 Menschen, die das Hochwasser obdachlos gemacht hatte, am Schwarzwasserfieber erkrankt. Das Fluggebiet nimmt immer größere Ausmaße an. Heftige Schneestürme vergrößern die Leiden der ohnehin schon hart geprüften Bevölkerung.

Löwenjagd in Südfrankreich.

In einem Dorf in Nähe von Avignon gab es vor einigen Tagen eine Löwenjagd, die leider ein Opfer forderte. Auf dem Jahrmarkt war eine Menagerie zu sehen, aus der am frühen Morgen die beiden Löwen ausbrachen. Die wilden Tiere begegneten einem 37jährigen Fleischer, den sie angriffen und buchstäblich in Stücke rissen. Sie fielen einen zweiten Mann an, der aber die Geistesgegenwart hatte, von einem Krantenhieb niedergeschlagen, sich fortzuschleppen. Einem dritten gelang ein anderes Manöver. Er riß beim Anblick der Tiere eine Taschenlampe heraus, so daß die Löwen geblendet wurden und der Mann sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Fast zwei Stunden lang verfolgten Polizei und Gendarmen die Tiere, währenddessen die Stadt ausgestorben zu sein schien. Es gelang endlich, die beiden Löwen niederzuschießen.

„Der blaue Tiger“.

Der französische Naturforscher Francois Marechal ist

aus Sumatra zurückgekehrt, wo er in zwei Jahren eine außergewöhnlich reichhaltige entomologische Sammlung zusammengestellt hat. Aber unter all den kostbaren tropischen Schmetterlingen von Niederländisch-Indien fehlt auch darin der berühmte „blaue Tiger“. Es ist dies ein Schmetterling, den Weiße bis jetzt nur tot zu Gesicht bekommen, so daß niemand das sagenhafte Farbenspiel seiner blauen Riesenschwinge gesehen hat, das mit dem Tode erlischt. Vor einigen Jahren hat ein französischer Sammler eigens eine Expedition ausgerüstet, um ein lebendes Exemplar des „blauen Tigers“ zu fangen. Aber die Expedition lehrte unverrichteter Dinge zurück. Sie hatte anderthalb Millionen Francs gekostet, und zwei Weiße und ein Duzend Eingeborene haben bei dieser Jagd auf den „blauen Tiger“ den Tod gefunden.

Aus dem Reiche.

Dreifler Banditenüberfall.

Im Dorfe Vitoslawice, Kreis Radomsko, wurde auf das Anwesen des Wladyslaw Gora ein dreifler Banditenüberfall verübt. Nachts, als alle Hauseinwohner in tiefem Schlafe lagen, drangen mehrere Banditen in die Wohnung ein, indem sie vorher die Eingangstür aus den Angeln gehoben hatten. Die Banditen terrorisierten die Hauseinwohner und sperrten sie sodann in einen angrenzenden Stall, worauf sie sich an die Plünderung der Wohnung machten. Es fielen ihnen 400 Floth in bar sowie verschiedene Sachen in die Hände. Mit dieser Beute konnten die Banditen in unbekannter Richtung entkommen. Die Polizei hat energische Nachforschungen nach den Banditen angestellt.

Sragischer Tod dreier Kinder.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich im Dorfe Krasna bei Teschen. Die Landleute Ledwon waren aus dem Hause gegangen und hatten ihre drei Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren ohne Aufsicht in der verschloffenen Wohnung zurückgelassen. Zum Unglück fanden die Kinder Streichhölzer und begannen damit zu spielen. Wie dann die späteren Untersuchungen ergaben, hatten sie Holzspäne angebrannt, von denen das Feuer auf die Betten und anderen Wohngegenstände übergriff. Das Feuer erlosch zwar bald, doch wurden die Kinder durch die Kohlendämpfe vergiftet. Als die Eltern heimgekehrt waren, fanden sie ihre Kinder bewußtlos, nur noch schwache Lebenszeichen von sich gebend, vor. Sie ließen die Kinder sofort ins Krankenhaus schaffen, doch starben sie noch unterwegs.

Sport.

Schwimmwettkampf der Repräsentation der Schulen gegen die Repräsentation von Lodz.

Im Zusammenhang mit der vorzüglichen Entwicklung des Schwimmportes in den Mittelschulen, wovon am besten die am letzten Sonntag stattgefundene Veranstaltung zeugt, hat sich die Verwaltung des Lodzer Schwimmverbandes an die Sportkommission der Mittelschulen zwecks Austragung eines Repräsentationskampfes am 15. Dezember gewandt. Dieses Treffen würde von großer propagandistischer Bedeutung für den Schwimmsport sein. Das Programm soll umfassen: 50 Meter Freistil, 100 Meter Rücken, Klassisch und Freistil, 3x100 Meter und 5x50 Meter Stasette sowie ein Wasserballspiel.

Lodzias Vorkastel.

Für das am Sonntag in Lodz stattfindende Meisterschaftstreffens zwischen FFB und Lodzia-Lemberg entsendet Lodzia nachstehende Mannschaft: Gorecki, Siedelnikow, Holowacz, Ganer, Karczmar, Wisniewicz, Baranowski und Skwarowski. Das Treffen findet um 16 Uhr in der Philharmonie statt.

Start ausländischer Voger in Lodz.

Der Lodzer Vogerverband hat mit einer Reihe ausländischer Mannschaften Beziehungen zwecks Austragung von Kämpfen in Lodz angebahnt. Vor der Realisierung steht ein Vertrag mit der Repräsentation von Norwegen. Zu Weihnachten will der Verband eine führende deutsche Mannschaft aus Berlin oder aus Breslau nach Lodz verpflichten.

Bochensti wird in Lodz starten.

Zwischen dem Warschauer Verein Delfin und dem Lodzer Schwimmverband ist eine Abmachung getroffen worden, im Januar in Lodz einen Schwimmwettkampf auszutragen. In den Reihen des Delfin wirkt der beste polnische Schwimmer Bochensti mit. Sein Start in Lodz dürfte eine große Sensation für die Wassersportler sein.

Radio-Programm.

Sonnabend, den 30. November 1935.

Warschau-Lodz.

6.34 Gymnastik 6.50 Schallplatten 12.15 Orchesterkonzert 13.30 Tanzmusik 13.30 Lieder 14.30 Triokonzert 15.30 Walzer und Marsche 16. Französisch 16.15 Klavierwerke 16.30 Technischer Briefkasten 16.45 Ganz Polen singt 17.15 Schallplatten-Neuheiten 17.50 Unsere Städte und Städtchen 18 Hörspiel 19.35 Sport 19.50 Aktuelle Plauderei 20 Leichte Musik 21.30 Lustige Sirene 22 Konzert 23.05 Rundgang durch Europa.

Kattowig.

13.30 Polnisch 13.45 Schallplatten.

Königsruherhausen (191 Hz, 1571 M.)

6.30 Morgenmusik 10.15 Schulfunk 12. Konzert 14. Allerlei 16. Konzert 16.50 Ultimo und Wochenend 19. Feierabend mit Paul Linde 20.10 Oper: Martha 22.30 Kleine Nachtmusik 23. Wir bitten zum Tanz.

Breslau (950 Hz, 316 M.)

10.15 Schulfunk 12. Konzert 16. Ultimo und Wochenend 19. Die Woche klingt aus 20.10 Wir bitten abzuschalten 22.30 Tanzmusik.

Wien (592 Hz, 507 M.)

12. Konzert 14. Schallplatten 15.15 Mandolinenzert 16.40 Wunschkonzert 20.35 Funkkabarett 22.10 Lieder und Arien 23.05 Tanzmusik.

Frag.

12.35 Orchestermusik 15. Jugoslawische Musik 16.08 Militärmusik 17.55 Märchenoper 19.55 Operettenmusik 22.30 Konzert.

Wie Lodz sich europäisiert.

Die letzten Jahre brachten im Aussehen unserer Stadt eine große Aenderung. Einige Stadtteile haben sich derart zum Besseren geändert, daß man Vergleiche mit Städten des europäischen Westens ziehen kann. Es ist wert anzuhören, wie sich Lodz europäisiert und welche Investitionspläne in nächster Zukunft durchgeführt werden sollen. Einen diesbezüglichen Vortrag hält heute um 18.30 Uhr Redakteur Antoni Weiß.

Musik vom Lodzer Sender.

Heute wird der Lodzer Sender nachstehende musikalische Sendungen liefern: Um 13.35 Uhr unter dem Titel „Wien — die Stadt des Liedes“, wobei die schönsten Melodien von Schallplatten zum Abspielen gelangen werden. Um 15.30 Uhr — Arien aus Opern von Puccini, Gounod und anderen Komponisten. Um 18.45 Uhr — polnische sinfonische Tänze von Moniuszki, Wieniawski, Oginski und Rozyci.

Solistenzert.

Interessant gestaltet sich das Programm des heutigen Solistenkonzertes um 17.20 Uhr. Es werden auftreten die Sängerin Jozja Smengrubler und der Pianist Stanislaw Nawrocki. Die Konzertfolge sieht Kompositionen von Nawrocki, Lieder von Szopski und vor allem altfranzösische Werke des 18. Jahrhunderts vor.

Polnische Ritterlieder.

Ungewöhnliche Lieder werden heute um 18.45 Uhr die Rundfunkhörer zu hören bekommen. Es werden dies altpolnische Ritterlieder aus den Zeiten Sobieskis und Chmielnickis sein. Einige dieser Lieder stammen aus dem 17. Jahrhundert, andere sind noch älter. Für den Rundfunk wurden diese Lieder von Major Andrzejowski bearbeitet.

Prolet!

Dein Platz ist in der großen Sozialistischen Partei, die national und international für die Befreiung des arbeitenden Volkes aus kapitalistischen Fesseln, aus geistiger und wirtschaftlicher Knechtung kämpft.

Zweimal Wadermann

Roman von Ludwig Aska
(25. Fortsetzung)

Aber noch einmal sollte der Fall Wadermann an diesem Tage sein Gemüt erregen. Bevor er zu Bett ging, nahm er die mit der Mittagspost eingelaufenen Briefe in die Hand und las sie durch. Darunter befand sich das Schreiben Peters aus Wiesbaden. Mit wachsender Bewunderung las Herr Tönnies und drehte den Scheck Peters in den Händen:

Sehr geehrter Herr Tönnies!

Beiliegend zur Einlösung meines Schuldscheins erhalten Sie Scheck auf Wiesbaden über 4950.— Mark. Senden Sie mir bitte die Schuldschreibung unverzüglich zu. Meine Adresse ist Peter W. (Wiesbaden), Parkhotel. Wenn in der Rückzahlung meiner Schuld eine Verzögerung eingetreten ist, so bitte ich das zu entschuldigen.

Hochachtungsvoll
Peter Wadermann.

Aufgeplustert, freudig erregt und überrascht, lief Herr Tönnies in das eheliche Schlafgemach zu seiner Frau und rief:

„Er hat bezahlt, der Wadermann. Er schreibt aus Wiesbaden. Er ist doch ein Ehrenmann. So sind die jungen Leute von heute. Warum mußte er sich für seinen Vetter ausgeben. Ich muß gleich die Anzeige rückgängig machen. Heute noch. Wo ist Minna? Schon schlafen? Rede sie; sie muß noch zum Briefkasten.“

Noch einmal setzte sich Herr Tönnies hin und schrieb an die Staatsanwaltschaft. Er widerrief seine Anzeige

gegen Peter und erklärte, daß sie auf einem Irrtum beruhe.

Minna nahm den Brief und hatte die Absicht, ihn in den nächsten Briefkasten zu werfen. Aber bevor sie dazu kam, traf sie auf ihren Schatz, einen Straßenarbeiter der auf sie gewartet zu haben schien. Die Zeit verstrich den beiden im Gepländer und beim Küssen. Erschreckt begann sich das Mädchen, daß es längst zu Hause sein müsse, gab den Brief ihrem Freund, mit der Bitte, ihn in den nächsten Postkasten zu werfen.

Aber der Mann vergaß den Auftrag und nahm den Brief mit nach Hause. Am anderen Morgen erst fand er ihn und entsann sich, daß er ihn hätte einwerfen sollen. Er las die Adresse. Das Wort „Staatsanwalt“ hatte für ihn aus gewissen Gründen einen unangenehmen Beigeschmack und beunruhigte ihn. Er dachte, daß es besser sei, wenn der Brief nicht an seine Adresse gelangte.

Gleichmütig zerriß er ungelesen das Schreiben, und trug so dazu bei, daß das Schicksal Peters einen verhängnisvollen Verlauf nahm.

Wochen waren vergangen. Der Hochsommer lag flimmernd und sengend über dem Lande.

Weit, unabsehbar dehnten sich reisende, wogende Kornfelder. Der Himmel war blau, tiefblau, und nach dem Horizont zu hatte er eine bleierne Farbe.

Der von der Nordsee kommende Schnellzug glitt durch die ernsterweise, norddeutsche Tiefebene auf Berlin zu. Es war ein leuchtendes, gesegnetes Land, das im Wechselspiel der Bilder an den Fenstern des Zuges vorbeiraufchte Hüfe und Dörfer, manche in wehendem Fahnenjuch, lagen da, friedlich und von der großen Welt abgeschlossen. Glühende Flüsse zogen unter Brückenbögen dahin. Schiffernechte winkten vom Deck tiefgehender Lastfähne.

Mit weiten Augen blickte Hella Wadermann in die Sommerfeligkeit und empfand ihr eigenes Glück wie einen

melodisch sich in das große Lied des Lebens einfügenden Klang.

Peter Wadermann saß in dem Polsteritz des Abteils ihr gegenüber: männlich, gebräunt, breit in den Schultern, gesund und befreit von den Giften eines jahrelangen ausschweifenden Lebens, den Glanz der Sonne in den Augen, und wohligen müde von töricht-glücklichen, reichen Tagen. Staunend und im tiefsten Herzen dankbar hatte er erlebt, wie ein Sturm von erfüllender, sich restlos verschenkender Liebe über ihn kam und ihn und Hella einschüllte in sein Brausen. Er hatte es nicht über sich vermocht, durch das Geständnis, daß er Peter und nicht, wie Hella glaubte, Georg Wadermann sei, seine junge, geliebte Frau zu betrüben. Er hatte von Tag zu Tag die Beichte hinausgeschoben, immer im geheimen von seinem Gewissen gemahnt und gepeinigt wie von einer feinnadeligen Dual.

Doch nun war der letzte Tag gekommen. Er mußte jetzt sprechen, mußte ihr die Wahrheit sagen und ihre Verzeihung erbitten. Er war, wenn Hella nach seine Fabrik, seiner Villa, ihrem zukünftigen Heim, seinem Leben in Berlin fragte, einer Antwort ausgewichen und hatte das Gespräch auf andere Dinge gebracht und ihr gesagt, daß sie alles sehen würde, wenn sie an Ort und Stelle seien.

Mechanisch las Peter in einer Zeitung, las und las ohne Verstehen. Die Buchstaben gingen an seinen Augen vorbei, ohne Sinn und ohne den Begriff der Worte zu vermitteln. Sie vermochte nicht, die Herrschaft der peinigenden Gedanken, die sich um den Entschluß seiner Beichte drehten, zu brechen. Er hielt das Zeitungsblatt vor das Gesicht, um nicht dem Blick seiner Frau zu begegnen und auf ihre Fragen nach Berlin antworten zu müssen.

Fortsetzung folgt.

Honig u. Butter
Zafel- und Badbutter
reinen Bienenhonig 3l. 2⁶⁰ das kilo
empfehlen die Kolonialwarenhandlung
ADOLF LIPSKI, Główna 54, Tel. 218-55

Grösste Auswahl
u. billigste Preise in
Stoffen für Anzüge
u. Paletots sow. Damen-Mäntel
empfehlen
B. J. MAROKO & Söhne
Lodz / Nowomiejska 8 / Tel. 152-77

Das Photo-Atelier **FOTORYS**
ul. Kosciuszki 22
empfehlen zu niedrigen Preisen
Aufnahmen für die Ubezp Spoleczna
vormals Krankenkasse.

Gold, Silber, Lombardscheine
kauft und zahlt die höchsten Preise
Juwelier J. FIJAŁKO, Piotrkowska 7, Tel. 256-78

Elegante Damenmäntel, Kostüme
und Pelzarbeiten
in den letzten Modellen
fertiggestellt zu konkurrenzlosen
Preisen an der Schneidermeister B. Zysser, Gdańska 63

Krawattenfabrik Petrikauer 82
(früher Traugotta 9)
empfehlen die neuesten modernsten Krawatten zu Fabrikpreisen. Spezielle Abteilung für Reparatur und Auffrischung von Krawatten.

Der diplomierte Kürschnermeister
W. Chmielnicki, Piotrkowska 8
führt sämtliche Pelzarbeiten laut den letzten Modellen
zu billigen Preisen aus

Billiger Verkauf **Möbel** gegen bequeme
neuezeitige Teilzahlung.
Lodz, 62o Sierpnia 2, im Hofe, Tel. 139-23

Schirme aller Art, Getren
aus Filz und Tuch, u. n. Maß empfehlen und repariert
Edmund Kadyński Lodz, Piotrkowska 82

Teppiche, Gardinen,
Linoleum, zu sehr billigen Preisen bei J. Rotenberg
Nowomiejskastr. 1, Gate Mac Wolnosci.

Aller Art Gardinen in Kappen, Fall
und Spitzen
wie auch eine
große Auswahl von Tüll und Netzstoff vom Meter
versch. Kappen in Blüsch, Gobelin, Brokat u. Seide
kaufen Sie preiswert bei
L. ELBAUM, Lodz, Nowomiejska 26 Front
I. Stock
Aller Art Bestellungen in den neuesten Fassons werden angenommen.
Befichtigung ohne Kaufzwang.

Metro Heute **Adria**
Przejazd 2 und folgende Tage Główna 1
Die größte Rivolin aller Filmschauspielerinnen, die 5jährige
Shirley Temple
in dem zaubernden Film
Lebendes Pfand
Als Teilprogramm: PAT-Bohnenman
Passpartouts und ermäßigte Karten haben keine Gültigkeit

Photo-Atelier L. BIELSKI
Zgierska 24, Tel. 184-60, Napiórkowskiego 39
empfehlen **Bilder** für Ubezp. Spoleczna
zu billigen Preisen Erledigt auch das Ein-
leben der Bilder in die Legitimationen.

Heilanstalt
Petrikauer 294
bei der Haltestelle der Babianiec Zufuhrbahn
Telephon 123-80
Spezialärzte und zahnärztliches
Kabinett
Analysen, Krankenbesuche in der Stadt
Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Konsultation 3 Bloch

Dr. med.
H. Rózaner
Spezialarzt
für Haut-, venerische
und Gynäkologische
Krankheiten
Narutowicza 9 Tel. 128-98
Empf. 8-1 und 5-9 Uhr

VOXRADIO
3 Lampen u. Laut-
sprecher ••••• 31.135.—
4 Lampen ••••• 180.—
Schöner Klang, ganz Eu-
ropa zu hören. Verkauf
auch gegen Raten zu 15 Zl.
monatlich.
Petrikauer 79, im Hofe

Stoffe für
Anzüge u. Paletots
in den modernsten Dessins und bester Qualität
der **Viellher und Somaschower** Fabriken sowie
Reste bei 30% billiger
empfehlen
R. SZCZEŚLIWY
Lodz, Nowomiejska 5 Tel. 156-09
Front, 2. Stock
Kommt und überzeugt Euch! Kein Kaufzwang

Venerologische Haut- u. Geschlechts-
Heilanstalt Krankheiten
Petriskauer 45 Tel. 147-44
Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends
Frauen und Kinder empfängt eine Ärztin
Konsultation 3 Bloch

Dr. med. Heller
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Traugotta 8 Tel. 179-89
Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 11-2
Besonderses Wartezimmer für Damen
für Unbemittelte — **Heilanstaltbesuche**

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Narutow 7 Tel. 128-07
Empfangsstunden: 10-12, 5-7

Dr. J. NADEL
Frauenarbeiten und Geburtshilfe
Andrzeja 4 Tel. 228-92
Empfangt von 10-12 und von 4-8 Uhr abends

Theater- u. Kinoprogramm.
Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr abends
Premiere: Przedziwny stop
Casino: Seine Durchlaucht der Chauffeur
Europa: Der goldene See
Grand-Kino: Die scharlachrote Blume
Metro u. Adria: Lebendes Pfand
Mirax: Sing-Sing
Palace: Baltische Rhapsodie
Przedwiośnie: Tochter d. Generals Pankratow
Rakieta: Ein Walzer für Dich
Rialto: Der tolle Leutnant
Sztuka: Unvollendete Sinfonie

Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus
und durch die Post 3.—, wöchentlich 3loty — 75;
Ausland: monatlich 6.—, jährlich 60loty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen Sonntags 20 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebenzeilige Millimeterzeile 15 Gr.,
im Text die dreizehnzeilige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellen-
angebote 50 Prozent, Stellungsangebote 25 Prozent Rabatt.
Ankündigungen im Text für die Druckzeit 1.— 3loty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlags-Gesellschaft „Volkspreffe“ m. b. S.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptgeschäftsführer: Dipl.-Ing. Emil Berbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Seife
Tele: „Prasa“ Lodz, Petrikauer 101